



ZTM Alfred Schiller
Hannover

Bleibt disruptiv!

Liebe Leserinnen und Leser,

kürzlich traf ich auf einer Veranstaltung einen Kollegen, mit dem ich vor vielen Jahren die Meisterschule besucht hatte. Er führt ein kleines, gut florierendes Labor mit analogen Techniken und hohen Qualitätsansprüchen. Er war mit seinem Sohn gekommen. Mein Kollege, im Rentenalter angekommen, erzählte mir freudig, dass sein Sohn in naher Zukunft den Betrieb übernehmen werde. Dabei hatte er leuchtende Augen, denn es ist der Traum für jeden Laborinhaber, wenn ein Familienmitglied sein Lebenswerk fortführt.

Noch während er berichtete, schaltete sich sofort bei mir das Kopfkino über die Zukunft des jungen Meisters ein, der sein ganzes Berufsleben noch vor sich hat („the next generation of dental technician“). Wird er diesen Betrieb in Zukunft erfolgreich führen können? Kann er im Haifischbecken der Zahntechnikerbranche bestehen? Denn wir alle wissen, wo sich die wahren Konkurrenten der gewerblichen Labore befinden, nämlich: In der Fertigung im sogenannten Praxislabor, in dem die Chairside-Fertigung wirtschaftlich für den Zahnarzt immer attraktiver wird, wie z. B. im volldigitalen Implantat-Workflow. In den Handelsketten, die Billigzahnersatz aus dem Ausland vertreiben. Und in der industriell hergestellten Prothetik. Wird er sein Labor, das bisher überwiegend analog aufgestellt ist, in die digitale Fertigung transformieren können?

Sanft führte ich den Sohn an diesen Sachverhalt heran und fragte ihn, wie er sich diesen Herausforderungen stellen werde. Hoch motiviert und hellwach stellte er mir sein zukünftiges Konzept vor: „Selbst disruptiv zu sein, ist der vielversprechendste Weg in die digitale Zukunft. Ich werde meinen Betrieb schrittweise verändern, werde mich als begleitender Prozessmanager in der Zusammenarbeit mit den Zahnärzten sehen, werde mich um mein Personal kümmern und werde mich im handwerklichen Bereich mit hervorragend arbeitenden Kollegen vernetzen. Ich will mich auf das konzentrieren, was ich handwerklich am besten beherrsche, in meinem Fall auf ästhetisch anspruchsvolle Keramik. Bei anderen Techniken, wie z. B. Totalprothetik, Teleskoptechnik, Modellguss und CAD/CAM, werde

ich mit Kollegen kooperieren, die ebenfalls ihr Spezialgebiet beherrschen. Bei diesem Modell kann ich weiterhin als Vollanbieter gegenüber meinen Zahnartztkunden auftreten. Mir bleiben hohe Investitionskosten erspart und ich selbst habe mehr zeitlichen Freiraum für wichtige Dinge – auch für meinen privaten Bereich. Dieses Geschäftsmodell erhöht erheblich die Effizienz des Betriebs.“

Ich staunte! Vor mir stand ein aufgeweckter junger Zahntechnikmeister mit viel positiver Energie und einem einleuchtenden Konzept! B2B (Business-to-Business) bezeichnet die Beziehung zwischen Unternehmen. Wir älteren Zahntechniker haben große Probleme, uns auf so etwas einzulassen, junge Kollegen gehen jedoch sinnorientiert und mit einer positiven Einstellung an solche Geschäftsmodelle heran.

Eine wertvolle Unterstützung und Hilfe eines solchen Geschäftsmodells bietet übrigens die DentalTheke. Um die Existenz und die Eigenständigkeit des Zahntechnikhandwerks zu erhalten und um kleine und mittlere Labore zu unterstützen, entwickelte die ZINB (Zahntechnikerinnung Niedersachsen-Bremen) ein Konzept auf der Basis einer Internetplattform. Diese gibt es auch als App für Smartphones und Tablet-Computer. Bei der DentalTheke geht es um elektronisch gestütztes Teamwork, sie bringt Nachfrager und Anbieter von zahntechnischen Herstellungsverfahren

zusammen. Die Labore können so gegenüber ihren Zahnartztkunden weiterhin als Vollsortimenter auftreten und ihre Produktionskapazitäten besser auslasten. Die DentalTheke kann inzwischen auch dazu dienen, Zahnersatz „Made in Germany“ weltweit zu vermarkten. Die englische Version ist gerade freigeschaltet worden.

Die Herausforderung für die Zukunft wird sein, Antworten zu finden auf die fortschreitende Vernetzung und die digitale Zahnersatzherstellung mit immer kürzer werdenden technologischen Innovationszyklen. Wer im Zeitalter disruptiver Erneuerungen bestehen will, muss mehr tun als nur ausgetretene Pfade zu beschreiten.

Lasst uns nach dem österreichischen Zukunftsforscher Prof. Hans Millendorfer handeln, der bei seinen Vorträgen vorausschauend sagte: „Ihr seid nicht die Letzten von gestern, sondern die Ersten von morgen.“

Schöne Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr wünscht Ihnen



Alfred Schiller